

(z. B. die Indogermanenfrage) dürften ohne ausgedehnte Erforschung zum mindesten der mittleren, aber auch der älteren Steinzeit überhaupt nicht zu lösen sein.

Von besonderem Interesse sind in der Arbeit von Bicker die Versuche, die Mischungs-komponenten der einzelnen Kulturüberreste (z. B. von Düne 5, S. 75 ff.) festzustellen.

Als Mischungsfaktoren stellt Bicker hier heraus: Mitteldeutsches Endmagdalenien, Ausläufer des Swidérien, eine vermutlich im mitteleuropäischen Altpaläolithikum wurzelnde Grobkultur mit kernhafter Tendenz, Duvenseer Kultur und eventuelle Einflüsse des reinen Tardenoisien.

In späteren Arbeiten hat Bicker dieses Mischungsschema berichtigt. So streicht er meines Erachtens mit Recht das Swidérien und die Herleitung der mitteldeutschen Mikrolithik aus der Duvenseekultur. Seine Auffassung jedoch, auch die Kernbeile und Spalter von den Ostseekulturen zu trennen und Duvensee geradezu als Abkömmling der 'Grobfeinen Mischkultur' anzusehen, vermag ich nicht zu teilen. Es scheint vielmehr, daß die Kernbeile und Spalter sowohl des Ostseegebietes als auch die in einzelnen Kulturschichten Nord- und Mitteldeutschlands auftretenden Kernbeile aus einer echten späteiszeitlichen Faustkeilkultur hervorgegangen sind, von der es unwahrscheinlich ist, sie mit den von Andree herausgearbeiteten Handspitzen-Grobkulturen in einen direkten genetischen Zusammenhang zu bringen (vgl. darüber meine demnächst erscheinende Arbeit über alt- und mittelsteinzeitliche Kulturen von Osthannover und Rügen). Sehr zu begrüßen ist die überaus reichhaltige Beigabe von Abbildungen, deren Zeichnung wohl sämtlich dem Verf. zu verdanken ist. Die Verteilung der Abbildungen auf 52 Tafeln ermöglichte es, das Bildmaterial übersichtlich anzuordnen und die bei steinzeitlichen Abhandlungen so oft gerügte Verwirrung zu vermeiden. Die von unermüdlichem Fleiß des Verf. zeugende Veröffentlichung ist auch in dieser Hinsicht sehr zu begrüßen. Sie stellt ein zu Vergleichszwecken unentbehrliches Nachschlagewerk dar.

Hermannsburg.

Hans Piesker.

Heinrich Butschkow, Die bandkeramischen Stilarten Mitteldeutschlands. Jahresschrift für die Vorgeschichte der sächsisch-thüringischen Länder. Band 23, 1935.

Der Verfasser legt uns in einem stattlichen Band der Halleschen Jahresschrift seine Dissertation vor. Bearbeitet ist auf Grund einer umfassenden Materialaufnahme, von der auch die in den Privatsammlungen liegenden Funde vollständig erfaßt sind, die Bandkeramik in Thüringen, Anhalt, Braunschweig, der Provinz Sachsen und einem Teil des Freistaats Sachsen. Leider fehlt das sächsische Gebiet östlich der Mulde, dessen Behandlung bei der räumlichen Einheit der mitteldeutschen Gruppe der Donaukultur wünschenswert gewesen wäre.

Das Material wird in einem ausführlichen, nach den heutigen politischen Bezirken geordneten Fundverzeichnis vorgelegt. Ein besonderes Literaturverzeichnis umfaßt das vollständige Schrifttum der Bandkeramik in den behandelten Gebieten sowie die wichtigsten Arbeiten über die donauländischen Gruppen Deutschlands und der Nachbarländer. Auf 87 Tafeln werden alle wesentlichen Funde Mitteldeutschlands in einfachen, klaren Strichzeichnungen abgebildet, wobei nur das Fehlen von Tafelunterschriften und die Verwendung der unübersichtlichen römischen Zahlen für die Bezifferung der Tafeln die Benutzung etwas erschweren.

Da der Fundstoff nur zu einem geringen Teil aus planmäßigen Grabungen stammt, mußte die Bearbeitung fast ausschließlich nach stilkundlichen Gesichtspunkten erfolgen, ohne daß geschlossene Fundkomplexe und stratigrafische Befunde in größerer Zahl verwertet werden konnten.

Der Verfasser behandelt nacheinander die Stilstufen der Bandkeramik, die ältere und jüngere Linearbandkeramik und die Stichbandkeramik. Bei der Behandlung der

Gefäßformen dieser Untergruppen hätte man gern die Zergliederung in eine über große Zahl von Typen vermieden gesehen, was durch Zusammenfassung der verwandten und zusammengehörenden Formen leicht möglich gewesen wäre. Die stilkundliche Betrachtung der Gefäßverzierung erbrachte einige wichtige neue Ergebnisse. Aus dem Vorkommen von Ziermustern der älteren Linearbandkeramik, die mit den böhmisch-mährischen Funden typologisch mindestens gleich alt sind, schließt Butschkow, daß sich die Bandkeramik wohl auf einer breiteren Basis entwickelt habe, als gewöhnlich angenommen würde. Er hält es für möglich, daß auch Mitteldeutschland zur Urheimat dieser frühen Bauernkultur gehört. Überraschend ist die Feststellung, daß Bogenspirale und plastische aufgelegte Verzierungen, die in Westdeutschland ein Merkmal der jüngeren Stile sind und sich dort nicht aus dem Flomborner Typus entwickeln lassen, in Mitteldeutschland schon in der ältesten Keramik gebräuchlich waren. Dadurch wird es wahrscheinlich gemacht, daß an der Ausbildung der westdeutschen Gruppen des Wormser, Wetterauer, Plaidter und Kölner Typs mitteldeutsche Bandkeramiker beteiligt waren, die vielleicht unter nordischem Druck abgewandert sind. Ob diese Abwanderung aus Mitteldeutschland sich auch nach Süden erstreckt hat, wie Butschkow meint (Ausbildung der Bükker Kultur), müßte erst durch eine gründliche Untersuchung der böhmisch-mährischen Bandkeramik erwiesen werden. Die Herausarbeitung einer mitteldeutschen Übergangsstufe zwischen der älteren und jüngeren Linearkeramik wird durch den Grabungsbefund von Köln-Lindenthal bestätigt, wo sich eine entsprechende Fundgruppe mit zugehörigen Hütten einer besonderen Übergangsstufe zuweisen ließ. Bei der jüngeren Linearkeramik wird ihre Aufspaltung in verschiedene örtliche Gruppen mit besonderen Zierformen erwähnt, aber leider nicht durch Verbreitungskarten belegt. Vielleicht hätte sich bei einer stärkeren Berücksichtigung der kartographischen Darstellung nach der siedlungsarchäologischen Methode noch manches aus dem Fundstoff herausholen lassen. Die Stichbandkeramik betrachtet Butschkow mit Recht als völlig selbständige Gruppe innerhalb der Donaukultur, deren Verwandtschaft mit nordischer und Rössener Ornamentik eine Entstehung auf verwandter Grundlage vermuten lasse, ein Gedanke, der viel für sich hat. Auch ist es sehr zu begrüßen, wenn der Verfasser in Anlehnung an Reche die Forderung erhebt, daß die Frage des Indogermanentums der Bandkeramiker seitens der Rassenkunde einmal überprüft werden müsse. Wichtig ist eine Zusammenstellung der stratigrafischen Grabungsbefunde, die für das Zeitverhältnis der Bandkeramik und der Kulturen des nordischen Kreises von Bedeutung sind. Dabei ergibt sich, daß die letzteren stets jünger waren als die donauländischen Gruppen. Butschkow hält es allein bei der Langgrabkeramik Kupkas für möglich, daß sie mit der älteren Linearbandkeramik gleichaltrig sei, was indessen nicht gesichert ist.

Bislang konnte es mangels eingehender Veröffentlichungen so scheinen, als ob die mitteldeutsche Bandkeramik im Rahmen der gesamten Donaukultur eine mehr oder weniger untergeordnete Rolle gespielt habe. Die verdienstvolle Arbeit Butschkows gibt erst einen Begriff von dem Reichtum und der Vielgestalt der mitteldeutschen donauländischen Gruppen und schließt eine merkbare Lücke in unserer Erkenntnis.

Berlin.

Werner Buttler.

Winifred Lamb, Excavations at Thermi in Lesbos. Cambridge University Press 1936. 226 S., 61 Abb., 50 Taf., 8 Pläne. Preis: Geb. 2 £, 12 sh., 6 d.

1929 hat Miß W. Lamb, ausgerüstet mit den vortrefflichen Grabungsmethoden Wacescher Schule und unterstützt durch eine Reihe von Mitarbeitern, 10 km nördlich der Stadt Mytilene auf der Insel Lesbos hart an der östlichen, also Kleinasien zugekehrten Küste begonnen, eine prähistorische Siedlung auszugraben, eine Arbeit, die fünf Kampagnen bis 1933 erforderte und zu sehr bedeutenden Ergebnissen führte. In